...mnüsse!
...ockene Baumnüsse
... Centner zu Mrk.
...ahme
...dukten-Handlung
...old Mentges
... an der Mosel.

...l verpachten.
...ttwe Peter Birken in
...selbst gehörige Wohn-
...orgen Ackerland und
...sofort auf drei Jahre
...Näheres durch **Joh.**
... in Amel. 592(2)

...Husten mehr.
...nußmittel sind bei al-
...chhusten, Hals-, Brust-
...n die Heldt'schen Zwie-
... Packeten à 50, 30 u.
...llein bei **Joh Ph.**
503.

...knecht
...en Lohn gesucht. Wo
577(6)

...Vith.

...littags 2 Uhr,

...n in 6 Loosen,
...von 2 Morgen,
...Morgen, Acker-
...en in Loosen
...r Wohnung des Herrn

...n Fuchsius,
Notar.

...Vith.

...z halb 2*) Uhr
...ung
...en Vorstand.
...echnung des laufenden

...Der Vorsitzende:
...e la Fontaine.
...gegeben.

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmedy" erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben. Bestellungen werden bei allen Postanstalten und in der Expedition dieses Blattes entgegengenommen. — Der Pränumerationspreis beträgt pro Quartal in St. Vith oder in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig ausschließlich der Bestellgebühren.

Kreisblatt
für den Kreis Malmedy.

Insertionsgebühren für die 4zespaltene Garmond-Zeile oder deren Raum 10 R.-Pf. Briefe werden portofrei erbeten. Aufsätze von gemeinnützigem Interesse werden jederzeit dankbarst angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von J. Doepgen in St. Vith.

Nro. 97. St. Vith, Mittwoch den 4. Dezember 1889.

Der Kaiser an Moltke.

Der Kaiser hat folgende Allerhöchste Kabinetsordre an den General-Feldmarschall Grafen Moltke gerichtet:

„Mein lieber General-Feldmarschall.

Fünfzig Jahre sind verflossen seit dem Tage, an welchem Mein in Gott ruhender Urgroßvater Ihnen für Ihr rühmliches Verhalten in der Türkei den Orden pour le mérite verlieh. In wie gutem Andenken der Name des scharfblickenden und thätigen Generalstabsofficiers von 1839 noch jetzt an dem Schauplatze seines ersten kriegerischen Wirkens steht, davon habe Ich Mich bei Meinem jüngsten Aufenthalt in dem fernen, an Interessantem reichen Lande zu Meiner Freude persönlich überzeugen können. Aber heute lassen Sie Mich vor Allem und immer auf's Neue der unsterblichen Verdienste gedenken, die es Ihnen seit jener Zeit um Ihr Vaterland zu erwerben vergönnt war. Den äußeren Ehren, mittels deren Ihre Könige der Dankbarkeit für Ihre ruhmvollen Thaten Ausdruck gegeben haben, vermag ich kaum eine neue Anerkennung hinzuzufügen. Und doch liegt es Mir am Herzen, den heutigen seltenen Gedenktag nicht ohne eine solche vorübergehen zu lassen. In diesem Sinne verleihe Ich Ihnen beifolgend die Krone zu dem vor 50 Jahren erworbenen Ehrenzeichen und zwar, als Beweis Meiner besonderen Zuneigung, in Brillanten Mit Mir hofft die Armee und das Vaterland, daß Sie sich der neu verdienten Auszeichnung, so Gott will, noch lange in der bisherigen Frische und Rüstigkeit erfreuen mögen.

Pleß, den 29. November 1889.

Ihr
in tiefer Dankbarkeit treu ergebener König
gez. Wilhelm. R."

Vermischtes.

— (Der Kaiser Dom Pedro von Brasilien und die verlassene Berlinerin.) Vor mehreren Jahren war ein Berliner Kaufmann nach dem Zusammenbruch seines Geschäfts bei Nacht und Nebel davongegangen und hatte Frau und Tochter zurückgelassen. Er hatte sich nach Rio de Janeiro gewandt, von wo aus er auch anfänglich den Seinigen schrieb, dann aber hörte jede Correspondenz auf, und sie vernahmen, allen Bemühungen zum Trotz, nichts weiter von dem Gatten und Vater. Da kam der jetzt abgesetzte Kaiser von Brasilien Dom Pedro nach Berlin. Der Ruf eines edlen, gütigen Monarchen war ihm vorausgegangen, und die verlassene Frau beschloß, den Kaiser selbst zu bitten, die Ermittelung des Verschollenen zu bewirken. Dom Pedro wohnte damals im Hotel de Rome, auf ihre Eingabe dorthin zur Audienz bestellt, hörte der Monarch aufmerksam der Frau zu, machte sich die nöthigen Notizen und versprach ihr, sein Möglichstes zu thun, daß durch die Behörden seines Reiches der Gatte ausfindig gemacht werde. Geraume Zeit war nach dieser Audienz vergangen. Der Kaiser war schon längst wieder in seinen Staaten, und die Frau glaubte, daß der Fürst seine Zusicherung überhaupt vergessen habe oder außer Stande gewesen sei, sein Wort einzulösen. Da traf eines Tages nebst einer namhaften Geldsumme ein Brief ihres Gatten ein. Er bat in demselben reumüthig um Verzeihung, daß er so habe seine Pflicht vergessen können. Kein anderer aber als Dom Pedro habe ihn an seine Verpflichtungen gemahnt. Eines Tages sei ein hoher Ministerialbeamter mit der Frage bei ihm erschienen, ob er der und der wäre, und als er das bejaht, sei er für den nächsten Tag zum Kaiser befohlen worden. Er sei von diesem gründlich in's Gebet genommen worden, und er habe ihm geloben müssen, für Frau und Kind zu sorgen. Dieses seinem Fürsten gegebene Versprechen hat der Mann redlich erfüllt. Nicht lange nach diesem ersten Brief ließ er die Seinen nach Rio hinüberkommen, und dort lebt in besten Verhältnissen die Familie, glücklich vereint durch den gütigen Kaiser Dom Pedro.

— Ein Gruß aus der Ferne. Unter den Kriegsgefangenen, welche 1870/71 Königsberg i. Pr. beherbergte. befand sich, wie die „K. A. Ztg." schreibt, ein französischer Unterlieutenant, der in einer Bürgerfamilie Aufnahme gefunden hatte und bald in freundschaftlichem Verhältniß mit derselben stand. Der reiche, junge Offizier faßte sogar eine ernste Neigung zu der Tochter des Hauses; das Mädchen starb indeß, kurz vor dem Friedensschluß, ganz plötzlich und der Lieutenant bald freigegeben, reiste, tiefbetrübt über den Verlust der Geliebten, nach Frankreich zurück, von wo er noch einige Male an die Familie schrieb. Nach einiger Zeit hörte jedoch diese Correspondenz wieder auf, weshalb die Familie in Königsberg glaubte, der Offizier habe ihrer vergessen. Da, nach langen Jahren, erhielt die Familie vor einigen Tagen durch die Post eine Kiste aus Frankreich zugeschickt; der Absender war jener ehemalige Lieutnant, der Inhalt der Kiste aber bestand aus kostbaren Geschenken. Denselben beigefügt war ein Schreiben beigefügt, in welchem der Offizier der Familie mittheilte, daß ihr ehemaliger Einquartirter zum Obersten avancirt sei und vor kurzer Zeit eine Dame als seine Frau heimgeführt habe, welche der damals verstorbenen, ihm so theuren Tochter des Hauses zum Sprechen ähnlich, Deutsche von Geburt sei und denselben Vornamen führe!

— Die Liebe ist erfinderisch. Dieser alte Satz hat sich unlängst in der deutschen Reichshauptstadt neu bewährt. Einem jungen Manne war es gelungen, Zutritt in eines der reichsten und angesehensten Häuser daselbst zu erlangen. Nicht lange, so verliebte er sich in die einzige, bildschöne Tochter, suchte sich ihr auf jede Weise gefällig zu zeigen und brachte ihr namentlich immer die neuesten Bücher. Eines Tages kommt der Vater früher als gewöhnlich nach Hause, ohne die Damen, welche noch auf der Promenade waren zu finden. Auf dem Tische liegt der Band eines soeben erschienenen, vielbesprochenen Romans Um sich die Zeit zu vertreiben, nimmt der alte Herr das Buch und blättert darin. Es fällt ihm auf, daß einzelne Worte mit Bleifeder unterstrichen sind, und zwar merkwürdiger Weise ganz unbedeutende Worte, wie „ich" oder „und". Er schlägt ein Blatt nach dem andern um, überall kommt dasselbe. Plötzlich kommt ihm ein Gedanke — denn Väter, zumal reiche mit einzigen Töchtern, sind in gewissen Dingen sehr erfinderisch —; er versucht die unterstrichenen Worte im Zusammenhang zu lesen und sein versteinertes Auge entziffert Folgendes: „Mein Fräulein! . . . wird es . . . Sie . . . beleidigen . . . wenn ich . . . Ihnen . . . sage, daß . . . ich . . . Sie . . . anbete . . . und . . ." Kurz, ein Liebesbrief in der allerschönsten Form und schließend mit den Worten: Antwort . . . in dem . . . nächsten . . . Kapitel. Warte, denkt der Vater, ich will dir deinen Bescheid geben, nimmt einen Bleistift, unterstreicht einige Worte in dem nächsten Kapitel klingelt dem Diener und befiehlt, das Buch sofort unserm Liebhaber zurückzutragen. Dieser öffnet es mit klopfendem Herzen; da, o Wonne,

---

24

Dunkel.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Ah, ich dachte es mir," unterbrach ihn Körber lächelnd.

„Er hat mir Alles mitgetheilt," fuhr der Richter fort, ohne auf die Unterbrechung zu achten, „den ganzen Auftritt von gestern Abend, ihr Auftreten ihm gegenüber, Ihr Eingreifen in seine Vormundschaftsrechte und seine Unterredung mit Ihnen heute Morgen."

Er schwieg. Er schien Körbers Antwort, vielleicht dessen Entschuldigung abzuwarten.

„Nun?" warf Körber mit großer Gelassenheit fragend ein „Hat er nichts weiter hinzugefügt?"

„Doch, Herr Commissär," erwiderte Pintus, seine Aufregung immer weniger verbergend, „er hat sich über ihre Eigenmächtigkeit beschwert, er hat sich beschwert, daß Sie Paula Braun zu der Mutter des Mannes gebracht haben, der ihren Geliebten ermordet hat!"

„Herr Criminalrichter," fuhr jetzt Körber ungeduldig auf, „was Sie Eigenmächtigkeit nennen, werde ich zu vertreten wissen. Das junge Mädchen hat meinen Schutz angerufen und ich werde es schützen. Aus freiem Entschlusse ist es mir zu Hellmanns Mutter gefolgt!"

„Was wollen Sie denn beginnen?" warf Pintus ruhiger ein. „Sie haben kein Recht über das Mädchen."

„Ich beanspruche auch nur das Recht, welches die Gesetze einem Jeden gewähren. Paula Braun will in das Haus ihres Vormundes nicht zurückkehren, und ich werde sie schützen, daß sie nicht dazu gezwungen wird." — Pintus schüttelte mit dem Kopfe. „Mischen Sie sich nicht in Familienangelegenheiten, Sie haben statt Dank nur Aerger davon," warf er ein. „Machen Sie aus dem Eigensinn und Trotz kein Stadtgespräch — Prell ist ein Ehrenmann — er hat für das Mädchen gesorgt, als wenn es seine eigene Tochter wäre!"

„Vielleicht noch mehr!" konnte sich Körber nicht enthalten auflachend zu rufen. „Ja, vielleicht noch mehr, Herr Criminalrichter! Worin besteht denn der Eigensinn und Trotz dieses Mädchens. Er scheint Sie darüber nicht recht aufgeklärt zu haben. Er liebt die Tochter seines Jugendfreundes, er hat es zu verhindern versucht, daß sie dem Wunsche des alten Bergers, sie an Kindesstatt anzunehmen, nachkommen soll, er hat ihr seine Liebe gestanden, ist leidenschaftlich geworden, und als sie ihn zurückgewiesen, hat er sie mit Gewalt zwingen wollen, die Seinige zu werden — deshalb ist sie aus seinem Hause geflohen und deshalb werde ich sie beschützen!" fügte er mit Nachdruck hinzu.

„Wissen Sie dies Alles von Prell oder von dem Mädchen," warf Pintus ein.

„Paula hat so erzählt — und ich glaube ihr!"

„Sollte nicht das Zeugniß des sonst so ruhigen Mannes mehr Glauben verdienen?" bemerkte der Richter. „Das Mädchen ist aufgeregt gewesen — es hat vielleicht mehr gesprochen, als wahr ist!"

„Ich glaube ihr!" versicherte Körber noch einmal.

„Commissär — Commissär, Sie haben kein Recht, sich des Mädchens in der Weise anzunehmen," sprach Pintus bedenklich. „Wenn Prell ihm wirklich seine Liebe gestanden hat, selbst wenn er leidenschaftlich geworden ist — so sehe ich noch kein Vergehen darin. Es wird mancher in solchem Augenblicke leidenschaftlich!"

„Sie wollen also das Mädchen ganz seiner Willkür preisgeben?"

„Verstehen Sie mich doch nicht falsch," warf Pintus ein. „Prell verlangt nur, daß sie zu ihm zurückkehrt, um jedes Aufsehen, jedes Stadtgespräch zu vermeiden, er will dann Sorge tragen, daß sie sobald als möglich aus seinem Hause forkommt zu Berger "

„Ich traue seinen Versprechungen nicht," entgegnete Körber. „Außerdem weigert Paula sich, zu ihm zurückzukehren und es kann sie Niemand dazu zwingen."

„Wehalb haben Sie das Mädchen zu Hellmans Mutter gebracht?" fragte Pintus nach kurzem Schweigen.

„Ich wußte für den Augenblick keinen anderen

findet er in dem nächsten Kapitel die ersehnten Bleifederstriche — man hat ihn verstanden! Er liest: „Wenn . . . Sie . . . Unverschämter . . . sich . . . noch ein Mal . . . unterstehen . . . die Schwelle . . . meines Hauses . . . zu überschreiten . . . so . . . Sie . . . zum Fenster . . . hinauswerfen . . . Der Papa . . .“

Zum ersten Male krank gemeldet.

Die langezogenen Töne der Tagreveille sind verhallt, mit gewohnter Pünktlichkeit ist die Mannschaft aus dem Bette und macht sich schleunigst an das Ankleiden: „Bevor der Unteroffizier du jour die Zimmer revidirt, muß jeder Mann in seiner „königlichen Pelle“ stecken, dieses Machtwort des Herrn Corporalschaftsführers, welches er den Rekruten gleich am ersten Morgen ihres Aufwachens in der Kaserne „gebührend an den begriffsstützigen Ochsenschädel“ geworfen, darf unter keinen Umständen verletzt werden und nur denjenigen ist's gestattet, auf dem „königlichen Strohsack weiter zu faulen“, die sich unwohl fühlen und beabsichtigen, sich zum Arzte zu melden. Nahezu ein Monat ist seit dem Einzuge der Rekruten vergangen, bis jetzt aber hat sich in der Korporalschaft des Herrn Unteroffiziers Schneidig noch keiner gefunden, der es gewagt, sich durch die Vorgabe irgend eines Leidens einen „guten Tag“ herauszuschinden. Der Herr Schneidi setzte einen Stolz darein, „die schneidigsten Kerls von's ganze Chor“ zu haben, aber heute sollte ihn sein Pech dennoch ereilen.

Auf die Frage des Herrn Unteroffiziers du jour: „Alles gesund. Keiner etwas zum Rapport?“ hatte das „Faulhorn“, der schwerfälligste Junge von der ganzen Compagnie, sich krank gemeldet, und wuthentbrannt über eine so, niedagewesene „Schlappheit“ stürzt der gestrenge Corporalschaftsführer auf den Unglückswichen los. „Knickemayer, Herr Mensch, was erlauben Sie sich hier?“ so schreit er ihn an — „Faulhorn, Sie wollen den königlichen preußischen Unteroffizier vor's ganze Chor blamieren? Krank wollen Sie sein, Sie Mistgabelritter? Glauben Sie vielleicht Sie sind zu Hause bei Muttern, Sie dummes Heupferd? „Was fehlt Ihm denn, wenn man fragen darf?“

„Kopfweh hab ich un d's Reißen am ganzen Körper?“ stottert der Zusammengedonnerte, und rückt furchtsam einen Schritt vor dem Gestrengen zurück. der sich direkt vor seiner Nase aufgepflanzt hat.

„Kopfweh und's Gliederreißen“ lachte der Fürchterliche unbarmherzig, „Faulhorn“ ich will ihnen sagen, was Sie haben. Streike machen wollen Sie, Sie Kameel, Ihr ganzes Temperament ist: „dumm, faul und gefräßig“ und das scheint sich nicht mit dem Rock des Königs zu vertragen. Turnen wollen Sie nicht, weil Ihr Elephantenpedal das Springen nicht aushalten will, exerziren wollen Sie nicht, weil Ihr Nashorngedächtniß die Kommandos nicht merken kann. Ja ja, Mensch, Sie sind dümmer wie ein Hottentotenkuhbauer mit fünf Kinder und eigensinniger wie ein Kaffernweib ohne Backzähne. — Aber warten Sie mal' — Sie Orangutanstammvater ich werde Ihnen ein Feuer unterzünden, daß Sie zeitlebens an den königl. preußischen Unteroffizier Friedrich Wilhelm Willibald Schneidig denken sollen.“ Inmitten diesem Ausbruche seiner gerechten Entrüstung wird der gestrenge Corporalschaftsführer durch den abermaligen Eintritt seines Kameraden du jour unterbrochen, der erschienen, um den Krankgemeldeten zum Herrn Feldwebel mitzunehmen.

„Jawohl, hinweg mit dem unwürdigen Mitglied meiner jederzeit properen Mannschaft,“ fängt er dann wieder an. „Laß dieser Kartoffelkaumaschine fünfzig Schröpfköpfe auf ihren Bauch setzen — aber nur hinweg, fort aus meinen Augen!“

Erleichterten Herzens eilt der Unglückliche mit seinem Begleiter aus dem Bereiche des Herrn Schneidig, der sich nun mit den Worten an seine übrigen Schutzbefohlenen wendet: „Kerls, das sag ich Euch — wer mir noch die Schande anthut, und sich krank meldet, den werfe ich durch Sonne und Mond daß ihm die Sterne an seinem eigensinnigen Auerochsschädel hängen bleiben. Damit basta! Marsch — Kaffee holen!!“

Das „Faulhorn“ aber, hatte beim Herrn Assistenzarzt mehr Glück als beim Herrn Corporalschaftsführer. Er bekam vier Tage Schonung — die er dazu benutzte, sich wieder mit dem Gestrengen auszusöhnen. —

Civilstand pro Monat November 188

a. Standesamtsbezirk St. Vith.

1. Geburten: Am 3. Johann Nicolaus, v. Franz Carl Marquet und Anna Maria Am 4. Katharina, T. v. Heinrich Linden und garetha Linden. Am 17. Maria Henriette, T. Julius Dehez und Therese Krings.

2. Heirathen: Am 20. Servatius Heim Terren und Anna Maria Colonerus.

3. Sterbefälle. Am 14. eine Todgeb

b. Standesamtsbezirk Lommersweiler.

1. Geburten: Am 2. Johann Joseph, S. Mathias Schweisen und Anna Maria Wolf Schlierbach. Am 3. Katharina, T. v. Hein Reppen und Johanna Achen in Neidingen. Am Michel, S. v. Heinrich Etienne und Elisab Behrens in Setz. Am 18. Peter, S. v. Nicol Kaulmann und Susanna Richter in Neidingen.

2. Heirathen: —.

3. Sterbefälle: Am 3. Katharina Repp eine Stunde alt, aus Neidingen. Am 28. A Katharina Becker, Wittwe Johann Krings, 65 Ja alt, aus Weppeler.

c. Standesamtsbezirk Crombach.

1. Geburten: Am 14. Joseph, S. v. N laus Krausch und Maria Margraff in Hinderhau

2. Heirathen: Am 13. Johann J Hengels und Maria Anna Heinen in Hünning

3. Sterbefälle: Am 13. Peter Ma Ehemann von Anna Margaretha Feyenklaßen, Jahre alt, aus Rodt. Am 23. Anna Maria Schm Ehefrau von J. P. Schwall 74 Jahre alt, Crom

Ort und war überzeugt, daß sie dort gut aufgehoben sein würde,“ antwortete Körber der Wahrheit gemäß. „Ja, ich wußte auch,“ fügte er hinzu,“ daß sie Prell dort nicht aufsuchen würde!“

„Und sie folgte Ihnen ohne Widerstreben zur Mutter Hellmanns?“

„Ja,“ erwiderte Körber offen, „ich sagte ihr, daß Hellmann unschuldig sei.“

Dieses Wort schien der Criminalrichter nur erwart zu haben. Er fuhr heftig auf. „Herr Commissär, wie haben Sie ein Recht zu dieser Behauptung!“ rief er.

„Ich habe meine Ueberzeugung ausgesprochen,“ erwiderte Körber. „Hellmann ist ja noch nicht verurtheilt!“

„Er wird aber verurtheilt werden,“ fiel Pintus jetzt ein. „Wahrscheinlich nicht,“ entgegnete Körber mit leichtem Achselzucken.

„Haha! Herr Commissär!“ rief der Criminalrichter mit bitterem Lachen. „So liefern Sie doch die Beweise von seiner Unschuld. Bringen Sie mir den Mörder, wenn Sie so fest überzeugt sind, daß der Förster es nicht ist. Es lohnt sich ja der Mühe, der alte Berger hat ja zehntausend Thaler für diese That ausgesetzt!“

Körbers Wangen rötheten sich. Er hatte an diesen Preis nicht gedacht und Pintus wußte, daß er am wenigsten für seine ganze Handlungsweise und Ueberzeugung bestimmend gewesen war.

„Ich werde die Beweise bringen,“ sprach er kurz. „Haben Sie mir noch etwas mitzutheilen, Herr Criminalrichter.

Er griff nach seinem Hute.

Pintus bemerkte, wie er ihn durch diese Worte beleidigt hatte. Es war nicht seine Absicht gewesen. Im Unwillen waren sie ihm entschlüpft und er mochte ihn nicht in so gereizter Stimmung von sich gehen lassen.

„Herr Comissär,“ sprach er ruhig einlenkend, „ich bitte Sie, treiben Sie die Sache mit dem jungen Mädchen nicht zu weit, vermeiden Sie alles Aufsehen!“

„Ich werde handeln, wie meine Pflicht mir vorschreibt,“ erwiderte Körber.

Er ging in unwilliger Stimmung. Er begriff die große Theilnahme nicht, welche Pintus an den Doktor fesselte. Und doch mußte er wieder lächeln über die Mühe, welche Prell sich gab, um Paula wieder in seine Gewalt zu bekommen und den Auftritt so viel als möglich geheim zu halten. Freilich mußte es auf ihn, als ein Mitglied des Philemon, ein eigenthümliches Licht werfen. Und doch war Prell wieder nicht der Mann, der sich viel um das Gerede der Leute bekümmerte, wenn seine Pläne anders dadurch nicht gekreuzt und gestört wurden.

Immer mehr beschäftigte ihn diese Angelegenheit. Er wußte selbst noch nicht, wohin sie führen konnte und das machte ihn unruhig. Auf's Neue hatte er dem Richter die Versicherung gegeben, daß er ihm die Beweise der Unschuld des Försters bringen wolle, und doch hatte er sie noch nicht in den Händen. Seine eigene Ehre kam mit in's Spiel, wenn es ihm nicht gelang, dieselben zu finden.

Er glaubte einige Fäden gefunden zu haben, allein dieselben waren so schwach, liefen so verworren durcheinander, daß er nicht wußte, wo er anfassen sollte.

In dieser Stimmung erreichte er seine Wohnung. Er warf sich auf das Sopha. Ruhe wollte er haben, Ruhe, um alle seine Geisteskraft zu sammeln, um die ganze Schärfe seines Verstandes zusammen zu nehmen.

Und wenn er sich nun doch in allen seinen Voraussetzungen geirrt hatte! Wenn Prell mit dem Morde Bergers garnichts zu schaffen gehabt hatte — wenn ein ganz anderer — wenn dennoch der Förster —!

Er sprang unruhig auf. Diese Zweifel peinigten ihn am meisten, weil er wußte, daß sie seine Thatkraft lähmten.

Ein unerwarteter Besuch störte ihn darin. Der Superintendent Feld trat zu ihm in's Zimmer. Er konnte sein Erstaunen nicht verbergen, den Mann bei sich zu sehen, mit dem er nie in nähere Berührung gekommen war, dem er seiner ganzen religiösen Ueberzeugung nach sehr fern. —

Sollte er auch in Prells Angelegenheit kommen? Prell war ja Mitglied des Philemon? — Diese Fragen tauchten schnell in ihm auf.

„Sie wundern sich, daß ich zu Ihnen komme, Herr Polizei-Commissär,“ sprach Feld in ruhigem, fast demüthigem Tone.

„Bitte — setzen Sie sich, Herr Superintendent!“ unterbrach ihn Körber. Es gewährte ihm doch Vergnügen, den Mann bei sich zu sehen. Es gab ihm Unterhaltung, Zerstreuung

„Der Doktor Prell war heute Morgen bei mir,“ fuhr Feld fort. „Ein unangenehmer Auftritt mit seinem Mündel — er hat mir Alles erzählt! Ich bin zu Ihnen gekommen, um eine Ausgleichung zwischen Ihnen und dem Doktor Prell herbeizuführen und Sie zu ersuchen, die ganze Angelegenheit fallen zu lassen. Ich bitte Sie, treiben Sie die Sache nicht weiter, bringen Sie dieselbe nicht an die Oeffentlichkeit, Prell bereut seine Leidenschaftlichkeit, lassen Sie sich damit genügen.“

„Und was verlangt der Doktor von mir?“ warf Körber ein.

„Daß Sie das junge Mädchen bewegen, zu ihm zurückzukehren.“

„Es thut mir leid, Ihrem Wunsche nicht entsprechen zu können,“ entgegnete Körber. „Fräulein Braun allein hat darüber zu bestimmen, und hat sich entschieden dagegen erklärt.“

„Herr Commissär, Sie werden doch nicht Eigensinn eines unmündigen Mädchens gegen ihrem Vormunde, der als Ehrenmann bekannt in Schutz nehmen!“ rief Feld.

„Sie bedienen sich falscher Worte, Herr Superintendent,“ entgegnete Körber mit einem Anflug von Bitterkeit. „Sie nennen Eigensinn, was für wohlbegründete Entrüstung halte. Gerade der Doctor der Vormund des jungen Mädchens hätte ich mehr Zurückhaltung von ihm erwartet. Die Hilflose hat meinen Schutz angerufen, und werde ihr denselben gewähren.“

Der Superintendent schien einzusehen, daß mit dem von ihm eingeschlagenen Tone nicht gelangte und lenkte wieder ein.

„Urtheilen Sie über eine augenblickliche Schwäche nicht zu streng,“ sprach der Superintendent.

„Die meisten Vergehen gehen aus einer augenblicklichen Schwäche hervor,“ entgegnete Körber.

Feld schwieg. Er schien nachzusinnen.

„Herr Commissär,“ sprach er endlich, „Doktor Prell gehört meinem Vereine, dem Philem an, kommt diese Angelegenheit in die Oeffentlichk so wird man leicht dem ganzen Vereine einen V wurf daraus machen. Ich bin der Präsident d selben und muß ihn in Schutz nehmen!“

Um Körber's Mund zuckte ein spöttisches, nisches Lächeln.

„Dann halte ich es auch für Ihre Pflicht, je Fehltritt eines Mitgliedes auf das Strengst beurtheilen,“ entgegnete er. „Vom Mitgliede e Vereins, wie der Philemon ist, erwartet man ja solches Benehmen am wenigsten und es wun mich, Herr Superintendent, daß Sie demselben Wort zu reden vermögen!“

Feld bezwang den in ihm aufsteigenden Un len; er erhob sich und richtete seine lange Ge vor dem Comissär hoch auf. Aus seinen Aug sprach zurückgehaltener Zorn. —

„Ich handle nach den Grundsätzen des chri chen Glaubens,“ sprach er.

Und ich nach denen, welche mir die Pflic als Polizei-Commissär vorschreibt. Da bewä wir uns Beide als pflichtgetreu,“ entgegnete Kör

„Sie wollen nicht nachgeben Herr Commissär

„Nein, gewiß nicht!“ gab Körber mit Bestimmtheit und Offenheit zur Antwort.

Der Superintendent verbeugte sich steif und ließ schweigend das Zimmer.

Körber mußte unwillkürlich auflachen. Besuch des Superintendenten hatte die unru zweifelnde Stimmung von ihm fortgenommen mit frischem, lustigem Muthe sah er der kommen Entwickelung dieser Angelegenheit entgegen. (F

in der

Am

sollen bei Geschwi
Schuh
ca. 35
ca. 30
öffentlich versteige
Auskunft.
Schleiden

599(2)

Am Montag
lassen die Erben
Venuchen“
20 Le
25
öffentlich gegen 3
600(2)

Versteig

Auf Ersuch
Vereinbarungsakt
schlusses des Kgl.
der unterzeichnete
am Dien
zu Bütgenbach in

öffentlich zum Ve
1. W
leg
2. W
Ar

Die Beding

594(2)

Ver

Am Freitag
läßt Herr Albert
Wiese
Wiese
Weidf
parzell
öffentlich gegen Z
Genten verp. chter
St. Vith.

595(2)

Eine schöne

zu St. Nikolaus-
Preisen die Buch

Holzverkauf
in der Oberförsterei Reifferscheid.

Am Montag den 16. ds. Mts.
Vormittags 11 Uhr,

sollen bei Geschwister Breuer zu Losheimergraben
Schutzbezirk Buchholz Distr. 28. Neumesfenn.
ca. 350 Rm. Buch. Kloben und Knüppel
ca. 300 „ „ Reisig

öffentlich versteigert werden. Herr Revierförster Nabert zu Buchholz ertheilt Auskunft.

Sweleiden, den 1. Dezember 1889.

Der Königl. Oberförster,
G. Rothe.

599(2)

Holzverkauf.

Am Montag den 9. Dezbr. 1889 Mittags 1 Uhr.

lassen die Erben des Herrn Wilh. Buschmann, in ihrem Walde „Emmel'ser Venuchen"

20 Loose Eichen, 15 Klafter Buchen und
25 „ Buchen Nutz- u. Brennholz u. Reiser

öffentlich gegen Zahlungsausstand an Ort und Stelle versteigern.

Pehl.

600(2)

Versteigerung eines Wohnhauses
zu Bütgenbach.

Auf Ersuchen der Erben Peter Weynand zu Bütgenbach und auf Grund Vereinbarungsaktes derselben, vom 2. Sept. 1889, sowie Genehmigungsbeschlusses des Kgl. Amtsgerichts zu Malmedy vom 20. Novbr. 1889, wird der unterzeichnete zu Montjoie wohnende Notar

am Dienstag den 10. Dezember 1889

zu Bütgenbach in dem zu versteigernden Wohnhause,

Vormittags 10½ Uhr,

öffentlich zum Verkaufe ausstellen:

1. **Wohnhaus zu Bütgenbach an der Kirche gelegen, 7 Ar 4 Meter, Flur 32 Nr. 599/59.**
2. **Wiese daselbst, 9 Ar 33 Meter, Flur 32 Nr. 572,**

Schätzungspreis 3300 Mark.

Die Bedingungen liegen beim Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Schotten,
Notar.

594(2)

Verpachtung in St. Vith.

Am Freitag den 6. Dezember c. Mittags 2 Uhr,

läßt Herr Albert Buschmann in St. Vith.

Wiese „Büßenbrühl" 3½ Morgen in 6 Loosen,
Wiese „Roddersthal" in Loosen von 2 Morgen,
Weidfeld am „Freudenstein" 7 Morgen, Ackerparzelle am Volsborn 5½ Morgen in Loosen

öffentlich gegen Zahlungsausstand **auf 6 Jahre** in der Wohnung des Herrn Genten verpachten.

St. Vith.

von Fuchsius,
Notar.

595(2)

Eine schöne Auswahl

Gebetbücher

zu St. Nikolaus- und Weihnachtsgeschenken geeignet empfiehlt zu den billigsten Preisen die Buchdruckerei von **Jos. Doepgen** St. Vith.

ADOLF RIMY in Amel

empfiehlt zur geneigten Abnahme:

Sohlleder von 1,40—1,60 ℳ pro Pfd. je nach Qualität,
Oberleder 1,80 ℳ pro Pfd. gemischter Preis 1,70 ℳ pro Pfd.
je nach Verhältniss.

Alle sonstigen Schuhmacherartikel

als: Nägel und Stifte, Blöcke, Schuh- und Stiefelleisten, Werkzeuge, Gummizug, Borsten, Streppen und Einfassbänder, Hanf- und Bestechgarne, Maschinenzwirn und Seide, Wichse und Lederschmiere. 596(6)

Modelle aller Art, Zug- und Halbstiefelschäfte, werden auf Verlangen nach Mass angefertigt.

Haarkalblederfelle, (die Haarkalbfelle sind ein Kalbfell an welchem sich die natürlichen Haare befinden und die daraus gefertigten Schuhartikel sind vorzüglich geeignet gegen Rheuma blöd., kalte, nasse und Schweissfüsse, sowie deren Folgen), Schäften etc.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von St. Vith und Umgegend die ergebene Nachricht dass ich am 20. ds. im Hause Nr. 56 Hinterscheidterstrasse gegenüber der Eisenhandlung Peter Lentz ein Geschäft in

Manufactur-, Spezerei- und Kurzwaaren

eröffnet habe. Bei Bedarf empfehle mich unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung dem kaufenden Publikum bestens.

St. Vith.

573(3) **Karl Krischer.**

St. Nikolaus-&Weihnachts-Ausstellung.

Grosse Auswahl. — Billige Preise.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Wwe. H. Gilson,
St. Vith.

577(4)

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT

12(205)

CHOCOLAT
Suchard
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE

Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.
Niederlage in St. Vith bei J. Ph. Surges.

Braun-Kohlenbriquets

vorzüglicher Hausbrand à Centner 1 ℳ vorräthig.

Für Bau- und Möbel-Schreiner.

Geschnittene Pfosten, 10,000 Fuß Lärchen und Kiefern, Bretter in verschiedenen Breiten und Längen,

sortirt pro 100 Fuß 10 ℳ unsortirt 8 ℳ. 578

566 *N. Genten.*

Gesinde-Dienstbücher

zu haben in der Expedition ds. Blattes.

Holzverkauf in Amel.

am Montag den 9. Dezember cr. Nachmittags 1/2 2 Uhr in der Wirthschaft Feyen.

Gemeinde.	Distrikt.	Holzsortimente.	Bezeichnung der Förster welche Auskunft ertheilen können.	Bemerkungen.
Amel	Bambusch 63c	0,30 Hectare 55jähriges Fichtennutzholz auf dem Stock	König in Born und Heindrichs in Montenau	4 Kilometer vom Bahnhofe Montenau entfernt.
Deidenberg	Wolfsbusch 18b	0,50 Hect. 50jähriges Fichtennutzholz auf dem Stock	dgl.	dgl. 2 Kilometer
Gibertingen	„ 24b	0,75 Hect. Kiefern und Lärchenholz auf dem Stock.	dgl.	dgl.
Iveldingen	„ 28b	1 Hct. Fichtennutzholz auf dem Stock	dgl.	dgl.
Montenau	„ 38c	0 15 Hect. Kiefernnutzholz auf dem Stock	dgl.	dgl.
Schoppen	„ 42b	1,45 Hect Fichtennutzholz auf dem Stock	dgl.	dgl.
Hepscheid	Knipchen 12b	50 Rmtr. Fichtenderbholz auf dem Stock	Arimont in Heppenbach	
Amel	Omerscheid Schlag 1 Distrikt 22	0,95 Hectar Fichtennutzholz auf dem Stock	Stiefel in Meyerode	
Medell	do. Schlag 5	80 Rmtr. Fichtennutzholz auf dem Stock.	dgl.	
Wallerode	Helmerscheid Schlag 1	200 Rmtr. Fichtennutzholz auf dem Stock.	dgl.	Vom Bahnhof St. Vith sehr leicht zu erreichen.

Amel u. Meyerode den 27. November 1889.

Der Bürgermeister,
Schulzen.

593(3)

Baumnüsse!

Ganz lufttrockene Baumnüsse versendet den Centner zu Mrk. 17 per Nachnahme die Landesprodukten-Handlung von Leopold Mentges in Traben an der Mosel.

Braun und weiß gefleckter
Hühnerhund

Hündin, trächtig, zugelaufen.
604 **Wilh. Kloß,** Neuland.

Zwei Mägde

finden Stelle. **Hotel Dumoulin,** Ligneuville. 605(3)

Die
Emser Pastillen

in plombirten Schachteln werden aus den **echten Salzen** unser **Quellen** dargestellt und sind ein bewährtes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung. Magenschwäche u. Verdauungsstörung.**

Emser Victoriaquelle,
Vorräthig in St. Vith bei **A. Schiltz.**
König Wilhelm's-Felsen-Quellen. Ems.

Haus zu verpachten.

Das der Wittwe Peter Birken in Deidenberg dortselbst gehörige Wohnhaus mit 20 Morgen Ackerland und Wiesen ist für sofort auf drei Jahre zu verpachten. Näheres durch **Joh. Frechès,** Wirth in Amel. 592(2)

Ein tüchtiger
Fuhrknecht

wird gegen hohen Lohn gesucht. Wo sagt die Exp. 577(6)

Bekanntmachung.

Nachdem in Gemäßheit des § 164 des Gesetzes betreffend die Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften vom 1. Mai 1889 der Vorstand des „Büllinger Darlehnskassenvereins eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht" die zeitige Liste der Genossen sowie die Namen derjenigen Personen, welche seit Einreichung der letzten Mitgliederliste aus der Genossenschaft ausgeschieden sind, unter dem 29. Oktober cr. hierhin mitgetheilt hat, ergeht hiermit nach § 165 des bezogenen Gesetzes a. an diejenigen in der hierselbst zur Einsicht beruhenden, wie oben erwähnt eingereichten Liste aufgeführten Personen, welche behaupten, daß sie am 1. Oktober cr nicht Mitglieder der Genossenschaft gewesen sind, oder daß ihr Ausscheiden nicht richtig in die Liste eingetragen ist, sowie b. an diejenigen Personen, welche, obwohl in dieser Liste nicht aufgeführt, behaupten, daß sie am bezeichneten Tage Mitglieder der Genossenschaft gewesen sind,
die allgemeine Aufforderung dahin: ihren Widerspruch gegen die Liste bis zum Ablauf einer Ausschlußfrist von einem Monate schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers zu erklären.

Nach Ablauf der Ausschlußfrist ist für die Mitgliederschaft am Tage des Inkrafttretens des Gesetzes und für das Ausscheiden in Folge vorher geschehener Aufkündigung oder Ausschließung der Inhalt der Liste maßgebend.

Einwendungen gegen die Liste bleiben den vorstehend bezeichneten Personen vorbehalten, sofern sie gemäß Vorstehendem den Widerspruch erklärt haben oder hieran ohne ihr Verschulden verhindert waren und binnen einem Monate nach Beseitigung des Hindernisses den Widerspruch schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers erklärt haben.

Malmedy, den 23. November 1889.

598(1) **Königliches Amtsgericht.**

Wohnungen gesucht.

Von Seiten des Königlichen Eisenbahn-Betriebs-Amtes Aachen wird nach
kleineren Wohnungen

von je 3—5 Räumen für Beamte des Lokomotiv- und Zugpersonals gefragt. Diejenigen Hauseigenthümer in St. Vith, Hünningen und Breitfeld, welche solche Wohnungen zu verpachten gesonnen sind, werden hierdurch gebeten sich recht bald, spätestens bis zum 8. d Mts. bei dem Unterzeichneten zu melden.

St. Vith, den 2. Dezember 1889.

Der Bürgermeister:
Ennen.

601(1)

Die Steuern

für das 3. Quartal sind bis zum 8. Dezember zu entrichten.

603(2) **Königliche Steuerkasse.**

St. Vither Sparkasse.

Vom 15. Dezember c. bis am 12. Januar 1890 ist die Sparkasse geschlossen, wegen der Bücherabschlüsse.

602(2) **Der Kreisausschuß.**

Die
Buchdruckerei von Jos. Doepgen
St. Vith
empfiehlt sich zur Anfertigung von Sterbeanzeigen u. Andenken in jeder gewünschten Ausstattung. Sofortige schnellste Ausführung der Aufträge. **Trauer-Schreibpostpapier** nebst **Couverts, Trauer-Visitenkarten** stets vorräthig.